

Für die bedrängten Kollegen gingen auf unseren gemeinsamen Aufruf ferner ein:

Von dem New Yorker Uhrmacherverein 100 Doll. — 434,— Mk.,  
 Wilh. Jänicke, Bad Pretzsch a. E. . . . . 3,— „  
 Jul. Brümmer, Kirchberg (Jagst), Württemberg. . . . . 5,— „

Summa: 442,— Mk.

Letzte Quittung 6952,63 Mk., also Gesamtsumme 7394,63 Mk.

Postscheckkonto des Zentralverbandes in Leipzig Nr. 13953.

Kollegen! Benutzt jetzt unseren Arbeitsmarkt! Mehr als je hat unser Arbeitsmarkt Bedeutung! Alle Einsendungen erbitten wir möglichst frühzeitig. Die Zusendung von Feldpostbriefen ist uns sehr erwünscht.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand des Zentralverbandes

der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V.

Robert Koch, II. Vorsitzender. W. König, Geschäftsführer.

## Der Kriegszustand und der Aussenhandel in der Uhrenindustrie.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. jur. Seidel.

[Nachdruck verboten.]

Ein halbes Jahr Weltkrieg!<sup>1)</sup> Wenn es nach den vielen unserer Gegner gegangen wäre, läge heute das deutsche Wirtschaftsleben, die Betätigung einer jeden Industrie, des Aussenhandels usw., schwach und unfähig zu irgend welcher Leistung am Boden. Der Weltkrieg hat uns belehrt, dass sich unsere Volkswirtschaft der veränderten wirtschaftlichen Lage anpassen kann. Ist auch der Verkehr am Weltmarkt eingeschränkt, so vollzieht er sich doch noch mit einer Lebhaftigkeit, die als guter Beweis für die Widerstandskraft unseres wirtschaftlichen Lebens gelten kann. Die geographisch ungünstige Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bildete von vornherein in der Rechnung der Feinde einen wichtigen Posten. Die Gegner sehen heute, dass sie sich verrechnet haben. Ein wirtschaftliches und finanzielles Durchhalten kann nicht bezweifelt werden. Engere Bahnen als sonst, aber trotzdem noch freie, sind dem Wirtschaftsleben vorgezeichnet. Der starke Bedarf der Heeresverwaltung hat für verschiedene Industrien eine Belebung und eine Verbesserung des Arbeitsmarktes gebracht. Viele Industrien, ganz gleich, ob grosse, mittlere oder kleinere Unternehmungen, haben sich der bisher noch fremden Beschäftigung, der Herstellung von Kriegsmaterialien, gewidmet. Die Schlagkraft unseres Heeres hat die Industriegebiete in Oberschlesien und im Rheinland vor feindlichem Einbruch geschützt und so die Weiterarbeit dieser Gebiete gesichert. In England und Russland sind die Wirkungen des Krieges auf die Industrien viel mehr zu spüren, als bei uns. In England wegen der starken Abhängigkeit vom Weltmarkt, in Russland wegen schlechter finanzieller Organisation. In Russland haben allein in einem Erwerbszweig von 532 Fabriken mit 487 000 Arbeitern, 125 Fabriken mit 240 293 Arbeitern ihren Betrieb verkürzt, 9 Fabriken mit 4057 Arbeitern den Betrieb gänzlich eingestellt, während 12 Unternehmungen mit 7462 Arbeitern die Produktion erhöhen konnten. Die wirtschaftliche Lage ist in Deutschland günstig. Die Aussenhandelsergebnisse sind für die letzten Monate allerdings nicht bekanntgegeben worden. Einer eingehenden Untersuchung über den Aussenhandel in der Uhrenindustrie und über den Kriegszustand sind also von vornherein bestimmte Grenzen gezogen.

Zunächst sei im allgemeinen betont, dass für das erste Halbjahr 1914 die Ausfuhr mit 5116 Mill. Mk. zu bewerten ist, gegen 4997 Mill. Mk. in den ersten 6 Monaten 1913. Ein Aufschwung ist hier unverkennbar. Es handelt sich um annähernd 120 Mill. Mk. mehr Absatz.

Auch für die Uhrenindustrie und ihren Aussenhandel ist unser Verbündeter auf politischen Gebieten, Oesterreich-Ungarn, zuerst als Absatzgebiet zu würdigen.

Unser Absatz in Oesterreich-Ungarn betrug im ersten Halbjahr:

	1914:	1913:
Taschenuhren in Goldgehäusen	1730 Stück,	482 Stück,
Taschenuhren in Silbergehäusen	710 „	563 „
Gehäuse aus Silber, Nickel usw.	2750 „	8490 „
Zählwerke . . . . .	122 Doppelz.,	220 Doppelz.,
Wand- und Standuhren . . .	198 „	180 „
Uhrenteile zu Wanduhren usw.	598 „	359 „

1) Der Aufsatz sollte schon in der Februar-Nummer erscheinen.  
 Die Schriftleitung.

Unseren Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn kommt zugute, dass das Deutsche Reich mit Oesterreich-Ungarn schon seit seiner Begründung eng verbunden war. Diese innere Gemeinschaft beider Staatswesen fand schon seinen deutlichsten Ausdruck in dem postalischen Uebereinkommen, auf Grund dessen ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn als ein einheitliches Gebiet behandelt und Briefe sowie Telegramme von Berlin nach Frankfurt a. O. zu demselben Satz befördert werden, wie Sendungen von dem nördlichsten Zipfel Deutschlands nach der südlichsten Grenzmark der verbündeten Doppelmonarchie.

Ihren direkten wirtschaftlichen Ausdruck haben diese engen Beziehungen zwischen den beiden Ländern naturgemäss im Warenaustausch gefunden. Die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn ist grösser als die Einfuhr; unsere Ausfuhr im Jahre 1913 war mit 1105 Mill. Mk. bewertet. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn standen bei Kriegsausbruch unmittelbar bevor, und es ist auch ausser Zweifel, dass nach dem Kriege ein Handelsvertrag zustande kommt, der den wirklichen Interessen beider Länder gerecht wird. Unsere Uhrenindustrie hat, wie wir gesehen haben, an der Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn lebhaften Anteil.

Auch unseres anderen südlichen Nachbarn, der Schweiz, gedenkt man bei der Ausfuhr oft und gern, nachdem nach vielen feindlichen oder neutralen Gebieten die Versendung eingestellt, oder (bei am Krieg unbeteiligten Ländern) vermindert ist.

Unser Absatz in der Schweiz betrug im ersten Halbjahr:

	1914:	1913:
Zählerwerke . . . . .	45 Doppelz.,	132 Doppelz.,
Wand- und Standuhren . . .	1217 „	1309 „

Es ist anzunehmen, dass unsere Ausfuhr nach diesem Gebiete dann, wenn besondere Bemühungen zu ihrer Erhöhung gemacht werden, noch überaus beträchtlicher wird. In einem sehr grossen Teil der Schweiz ist nicht die geringste Abneigung gegen deutsches Fabrikat, deutsche Einfuhr und deutschen Handel zu bemerken, und diesen Umstand muss man auszunutzen verstehen in einer Zeit, wo der Verkehr mit vielen anderen verschiedenen Absatzgebieten daniederliegt.

Wie steht es mit unserm Absatz im Levantengeschäft? Von den Balkanländern scheidet das feindliche Serbien von vornherein aus, die Versendung nach Persien ist wohl durchweg eingestellt. (Das Sekretariat der Handelskammer Stuttgart verbreitete übrigens eine Mitteilung, die für die am Handel mit Persien beteiligten Firmen auch für die Zeit nach dem Kriege von Interesse sein dürfte: „Manche orientalische Firmen in Persien schädigen europäische Firmen durch folgendes Verfahren: Sie machen eine kleine Bestellung, die sie pünktlich bezahlen, dann allmählich grössere, die ebenfalls alle richtig beglichen werden, und schrauben den Wert ihrer Bestellungen langsam bis zur Höhe von 30 000 bis 40 000 Mk. hinauf. Das dauert einige Jahre. Im Verlauf dieser Zeit sind sie bei den europäischen Lieferanten in den Ruf anständiger und ‚guter‘ Kunden gekommen. Alsdann holen sie aus zu dem ‚grossen Coup‘. Dieser besteht darin, dass sie sich Warenposten im Werte von grossen Summen ohne Nachnahme zuschicken lassen und dann den Konkurs anmelden oder verschwinden.“ Vor direktem Geschäftsverkehr mit Persien, ohne